



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe**

**Becker, Christoph**

**Brilon, 1869**

§ 12. Hengesbeck (Hengesberg, Hengeslar), Kranwinkel, Hoyshausen,  
Desbecke, Geilinghausen, Knick, Bredinbeck, Hemberg

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9023**

### Dederinghausen,

wofür man auch Diderichshausen und Dirks- oder Derkshausen sagte. Es lag wohl in dem sogenannten faulen Eypen, wo die Ueberreste von Fischeichen die alte Lage noch anzudeuten scheinen, auf der südwestlichen Seite des Derfern Steins, der den Namen des Orts noch aufbewahrt. Auch wird das südliche Thor in Brilon, vor welchem Dederinghausen lag, noch nach ihm „das Derkere Thor“ genannt. Es kommt vor unter den Besitzungen des Haupthofes in Lederke, der in Dederinghausen auch begütert war. Da alle diese Ländereien an das Spital zum h. Geiste in Brilon kamen und das an demselben errichtete geistliche Beneficium später mit der Vikarie ad s. Matthaenum vereinigt wurde, so erklärt es sich, warum so viele zu dieser Stelle gehörende Grundstücke bei dem Derkeren Steine und in dessen Nähe liegen und somit auch die Lage dieses Orts bekunden. Herbordus von Wülste war in demselben auch begütert. In der Nähe von Dederinghausen muß

### Detwardinghausen

gelegen haben an dem Ettels- oder Dettels- d. i. Detwardusberge, der südlich von Brilon in dessen Nähe sich befindet. Die oberste Spitze desselben ist bekannt unter dem Namen „der Hollemann.“<sup>1)</sup> Vielleicht hat es auf der nördlichen Seite des genannten Berges gelegen. Wir kennen es nur aus dem erwähnten Verzeichnisse der Güter des Haupthofes in Lederke. Südöstlich von da befindet sich eine tiefe Schlucht. Sie wird Helle genannt. Vielleicht befand sich auch hier, so wie irgend wo am Schwickers Keller in uralter Zeit ein Hof. Mit dem Ausdrucke Keller wird oft eine alte verlassene Wohnstätte bezeichnet. Auch ist der Ausdruck „das Schönschede“, womit eine Berghöhe in der Nähe bezeichnet wird, an deren nordwestlicher Seite noch die Ueberreste eines alten Fischeiches sich befinden, nicht ohne Bedeutung. Haben hier vielleicht Einzelhöfe in uralten Zeiten gestanden unter dem Namen Schwickardshausen und Schönhausen? Ich wage nicht, zu entscheiden bei dem Abgange aller sonstigen festen Anhaltspunkte.

### §. 12. Hengesbeck (Hengesberg, Hengeslar), Kranwinkel, Hoyshausen, Desbecke, Geilinghausen, Knick. — Bredinbeck, Hemberg.

Südöstlich von Brilon, in einer Entfernung von ungefähr  $\frac{3}{4}$  Stunden, erhebt sich ein kahler Berg mit zackigen Felsenspitzen, dessen südlicher Abhang in ein kleines Seitenthal der Hoppecke ausläuft. Er ist bekannt unter dem Namen des Hengesberges und der kleine Bach, der durch das eben erwähnte Seitenthälchen fließt, heißt Hengesbecke, das Thälchen selbst hieß in alten Zeiten Hennelar oder Hinnelar d. h. Johannesthal; denn Berg, Bach und Thal sind nach Johannes genannt. Da, wo dieser Bach sich dem heutigen Tages so genannten Eschenberge nähert, muß ungefähr in alten Zeiten Hengesbeck oder Hengeslar gestanden haben. Wie groß und wie bedeutend es gewesen ist, darüber läßt sich nichts mehr angeben. In einer Urkunde vom Jahre 1299, worin

<sup>1)</sup> Es befindet sich auf der Spitze des Berges ein Felsen mit einer geräumigen Höhle und daher wohl diese Bezeichnung, da Holle und Helle eine Schlucht, Vertiefung bedeutet.

über den Wiederaufbau der vor längerer Zeit abgebrannten Nikolaikirche zu Brilon verhandelt wird, kommt unter den Briloner Rathsherrn vor ein God. de hinvela. <sup>1)</sup> Höchst wahrscheinlich ist hier hinnela oder hinnelar zu lesen und an unser Hennelar zu denken. Wichtig aber ist in Bezug auf unser Hengesbeck eine Urkunde vom Jahre 1388, worin die Rede ist von der Errichtung eines Grenz- und Kartel-Vertrags zwischen Brilon und dem Grafen Heinrich von Waldeck. Unter den Vertretern der Stadt Brilon kommt hier vor Henneke die, der jedenfalls hierher stammt. <sup>2)</sup> Es scheint ein Einzelhof gewesen zu sein. Nordöstlich von demselben kommen wir in einen kleinen Thalkessel, der bekannt ist unter dem Namen

#### Kranwinkel.

Hier standen in alten Zeiten drei Bauernhöfe, welche theilweise zu dem adeligen Gute in Hoppecke gehörten, deren Besigungen die Briloner im 15. Jahrhundert ankauften und mit Kolonen besetzten. Schulten, Wilmes und Koppes, die sich später in Hoppecke niederließen, sollen in alten Zeiten im Kranwinkel gewohnt haben. Verlassen im 30jährigen Kriege und verödet, muß er in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts wieder bewohnt worden sein. Denn in einer Urphede vom Jahre 1571 wird noch ein Hof im Kranwinkel erwähnt. Es wird da genannt Johann Hulgen im Kranwinkel, der seinen Hof vertauscht mit Johann Schäfer, der zu Wülste wohnhaft ist. Beide sind Kolonen (Erbpächter) der Stadt Brilon und thun dieses ohne Vorwissen ihres Gutsherrn, der Stadt Brilon. Deshalb werden sie gefänglich eingezogen und nach erfolgter Urphede entlassen. <sup>3)</sup> Geht man vom Kranwinkel aus nordwestlich und ersteigt die Höhe, welche unter dem Namen „der Rothbusch“ bekannt ist, dann erblickt man, nach Norden hingewandt, einen Wiesengrund mit mehreren Quellen, die zuletzt einen kleinen Bach bilden. Sie sind nordwestlich mit einer schönen Ebene von fruchtbaren Ländern umzogen, die begrenzt werden von einer kuppelartig aufsteigenden Anhöhe, die mit üppigem Buchenholze bewaldet ist. In dem genannten Wiesengrunde neben den Quellen hin stand einst

#### Hoyshausen,

auch Hoyeshusen und Hoggeshusen genannt, mit einem Haupthofe und mehren Nebenhöfen. Die genannte Becke, die Feldflur und die Anhöhe werden darnach benannt. Letztere hieß Hoyserloh, heutigen Tages Hölsterloh. Hoyshausen ist eine Verkürzung von Hoggeshausen und heißt somit Hochhausen. Die ältesten Besitzer des Haupthofes nannten sich nachher „von Hoyshausen“. Hermann von Hoyshausen scheint der letzte gewesen zu sein. Er kommt vor in einer Urkunde vom Jahre 1277, worin vor dem Gerichte zu Brilon „dem Knappen Arnulf von Almen“ ein Gut zu Dorßlon (einst ein Ort bei Stadtberge) verkauft wird. Unter den Zeugen wird mit angeführt

<sup>1)</sup> Seib. Urk. I. Nr. 479.

<sup>2)</sup> l. c. II. Nr. 878.

<sup>3)</sup> Ungedruckte Urkunden des Briloner Stadtarchivs im Repert. II. S. 86.

Hermanus Hoyshufen mit Jakob von Hotepe (Hoppecke) und mehren anderen Ministerialen <sup>1)</sup> Ferner findet er sich als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1282, wo er genannt wird Hermanus de Hoyshufen. <sup>2)</sup> Dann wird er genannt in der Urkunde vom Jahre 1290, worin der Rath und die Gemeinde zu Brilon zuerst die Rechte ihrer Stadt feierlich bekunden. Hermannus de Hoyshufen war damals Bürgermeister der Stadt Brilon. <sup>3)</sup> Wieder kommt er vor als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1300, worin der Graf Ludwig von Arnsberg dem Elfried Ketel, Bürger zu Brilon, die Vogtei über den lütticken Hof zu Ledricke übertrug. <sup>4)</sup> Darauf wird er in den Urkunden nicht mehr erwähnt. Es scheint, daß er die Stammesbesitzungen zu Hoyshausen bei seiner Uebersiedlung in die Stadt an andere veräußert hatte. Es wird nämlich in dem Lehnsregister des Grafen Ludwig von Arnsberg von 1321 von ihm nur bemerkt, daß er die Hälfte des Briloner Zehnten als Lehn empfangen habe, während Jakob von Hotepe einen Bauernhof zu Hoyshufen und zwei in Desbecke bei Brilon zu Lehn erhielt.

Der Haupthof hing als Lehn ab von der Benediktiner-Propstei in Obermarsberg. Diese belehnte mit demselben am 1. November 1282 den Briloner Bürger Johann von Wibelink nach den Rechten der Erbpacht, so daß der Vasall oder hier Erbpächter eine jährliche Pacht von 6 Schillingen entrichten und jährlich einmal den Propst in Brilon bei seiner Anwesenheit bewirthen mußte. Diese Bewirthing bestand in einem Abend- und Mittagessen für den Propst und ein Gefolge von vier Mann — jedoch wurde kein Wein gereicht — und Futter für die Pferde. Auch den sonst zur Stadt kommenden Pferden des Propstes sollte ein einfaches Strohfutter gereicht werden. <sup>5)</sup> In dem 1348 errichteten Lagerbuche der Grafschaft Arnsberg heißt es, Henneke Wesseler sei zu Arnsberg belehnt und habe genannte Güter zu Hoyshufen nebst Zubehör bei Brilon. <sup>6)</sup> Um diese Zeit scheint Hoyshufen längst verlassen zu sein. Seiberg theilt noch mit, daß die Kurtis oder der Haupthof auf der westlichen Seite des nach Hoppecke führenden Weges gestanden habe im Thale an der Becke, und daß der Platz noch genannt werde „auf der Burg“. Alle Nachforschungen, die ich in dieser Beziehung angestellt habe, sind erfolglos gewesen, um den Platz zu ermitteln und zu sehen, ob die Bezeichnung bei den Leuten in Brilon und Umgegend noch bekannt sei. Es geht daraus hervor, daß diese Ueberlieferung, wie so manche andere, bei ihnen erloschen ist. Ungefähr ein Viertelstündchen östlich von Hoyshausen lag

#### Desbecke,

auch Dessebecke, Desbide, Deesbecke genannt, in einem kleinen Wiesengrund mit einer vortrefflichen Quelle am nördlichen Abhange des Bildsteins, östlich von dem Pfade, der von Brilon aus über den Bildstein nach dem Dorfe Hoppecke führt. Der Name scheint wohl mit Beziehung auf den hohen

<sup>1)</sup> S. II, I, S. 463.

<sup>2)</sup> I. c. S. 187.

<sup>3)</sup> I. c. S. 525.

<sup>4)</sup> Seib. Urk. II, No. 488.

<sup>5)</sup> Seib. Urk. I, No. 402. — Derselben Blätter zur näheren Kunde Westf. 1866. S. 42.

<sup>6)</sup> Seib. Urk. II, No. 795 S. 527.

Bildstein Tiefbede zu bedeuten. Hoch am nördlichen Abhange des Bildsteins auf einer Abplattung desselben und westlich von dem genannten Pfade muß in alten Zeiten der Haupthof gestanden haben, weil man noch in neueren Zeiten beim Pflügen auf die Ueberreste eines Hauses gestoßen ist. Die übrigen Höfe haben mehr in der Tiefe gestanden. Desbede wird zuerst erwähnt in dem Güterverzeichnisse des Grafen Ludwig von Arnberg vom Jahre 1281. Es wurde in diesem Jahre belehnt Jacob de Hottepe mit 2 Höfen (mans) in Dessebede bei Brilon (apud Brilon). Ferner wird es erwähnt im Jahre 1310, wo der Graf Wilhelm von Arnberg belehnte:

- 1) den Henric. de Beringhusen mit 2 Höfen,
- 2) den Lambert de Ostwich mit 1 Hofe,
- 3) den Hermannus Swarte mit 1 Hofe,
- 4) den Jacobus de Hottepe mit 2 Höfen,

welche alle in unserm Desbede lagen und Lehngüter des Grafen von Arnberg waren. Eine fernere Belehnung dieser Höfe findet statt im Jahre 1338. <sup>1)</sup> Die Desbeder Feldmark grenzte, wie wir aus einem Aktenstück ersehen vom Jahre 1791, worin Kloster Bredelar die Pertinenzstücke der Waldeckischen Lehne, die es unter hat, angibt, an den Bildstein, dann an den Nollenstein und an den Rothbusch bis zu dem Wege, der darüber nach Bontkirchen führt. Kloster Bredelar besaß den vierten Theil des Desbeder Zehnten, den es von dem Herrn von Horhusen gekauft hatte, und der sich vom Scheffelsberge bis zu dem Wege, der nach Messinghausen führt, hinzog. <sup>2)</sup> Der Ort scheint gegen Ende des 14. Jahrhunderts verlassen zu sein. Indes gibt es jetzt noch Bürger in Brilon, die in Folge mündlicher Ueberlieferung wissen, daß ihre Vorfahren in Desbede gewohnt haben. Gleich neben Desbede erhebt sich auf der Nordseite eine ziemlich bedeutende Anhöhe, die einst stark mit Buchen und Haseln bewaldet war und den Namen Kirchloh führt. Die Bezeichnung des Orts scheint anzudeuten, daß am Fuße desselben vielleicht in alter Zeit eine kleine Kirche gestanden hat.

Ein Viertelstündchen von Desbede entfernt auf der Ostseite lag

### Geilinghausen

am nördlichen Abhange des hohen Bildsteins auf einer Wiesenflur, auf der sich eine herrliche Quelle befindet. Es scheint ein großer Einzelhof gewesen zu sein. Urkundliches haben wir nichts mehr über denselben, aber in der mündlichen Ueberlieferung hat er sich noch, gleich wie der Osterhof, in frischem Andenken bei den Bürgern Brilons erhalten, und, wiewohl keine Spuren mehr von ihm vorhanden sind, kann man doch noch genau den Ort bezeichnen, wo derselbe gestanden hat. Geilinghausen hatte seinen Namen zu verdanken dem höchst ergiebigen und fruchtbaren Boden, auf welchem es lag. Die Gegend, in welcher es lag, heißt heutiges Tages Geilingen. Es ist wahrscheinlich gleichzeitig mit Desbede verlassen. Geht man von Geilinghausen eine unbedeutende Strecke weiter nach Osten, dann kommt man in eine Thalvertiefung, die sich in der Richtung von Süden nach Norden von der Ostseite des Bildsteins an hinab zieht und bekannt ist unter dem Namen

<sup>1)</sup> Die betreffenden Urkunden finden sich in dem Urkundenbuche von Seiberg, wo sie unter dem Worte Desbede angegeben sind.

<sup>2)</sup> Ungedruckte Urkunden im Briloner Stadtarchive.

„Das Knick.“

Hier hat in alten Zeiten ein Haus gestanden, welches zu dem adeligen Gute in Hoppecke gehörte und später durch Kauf an Brilon gelangte. Der Hof, welcher hier lag, hieß der „flake Hofe tho Rhenige“ und zu ihm gehörte ein Theil des sogenannten Scheds oder Scheids.<sup>1)</sup> Geht man durch das sogenannte Knick auf dem Wege, der durch das Dorf Hoppecke führt, weiter voran an dem Wasser der Hoppecke herauf, dann kommt man in einer Entfernung von einer Viertelstunde von dem Dorfe Hoppecke in ein Thal, welches sich südwärts in höchst romantische Berge hinaufzieht. Ein kleiner Bach fließt durch dasselbe, welcher Bremecke, auch Bramecke, d. i. die breite Becke, genannt wird. In diesem Thale lag ein Dorf, welches Bredinbecke hieß.<sup>2)</sup> Bredinbecke war in der Soester Fehde verheert und verwüstet. Es kam in den Besitz der Stadt vom Jahre 1482 an.<sup>3)</sup> Geht man in dem Thale der Bremecke weiter hinauf, dann kommt man zu dem hohen

Hemberg,

der weithin mit seiner Spitze sichtbar ist und vor den Augen dessen, der die Mühe nicht scheut, ihn zu besteigen, eine weite herrliche Aussicht eröffnet. Der Hemberg gehört der Stadt Brilon mit Ausnahme seines Hochplateaus und des östlichen Abhangs. Hoch auf der Spitze desselben ist theilweise Wald, theilweise eine quellenreiche Ebene. Hier standen einst zwischen den Wolken die Mauern und Thürme der Hemberg. An der nordöstlichen Seite senkt sich der Berg mit einer Felsenwand jäh in die Tiefe. Dort stand die Burg und der Platz heißt heutigen Tages noch „auf dem Schlößchen.“ Die Burg wird erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1309 und gehörte den Erzbischöfen von Köln, welche sie dort zum Schutze des Landes erbaut hatten. In dem Lehnsregister des Erzbischofs Friedrich III. vom Jahre 1370 wird diese Burg auf dem Hemberge bei Brilon unter den erzbischöflichen Burgen nicht mehr erwähnt.<sup>4)</sup> Seit 500 Jahren also ist sie verfallen und von ihrem Gemäuer ist keine Spur mehr anzutreffen. An der südlichen Seite des Berges an dem Itterbach, der durch seine schönen Forellen bekannt ist, liegt das Dorf Bonkirchen, in alten Zeiten Boben- oder Bubenkerken d. i. Oberkirchen genannt.

§. 13. Keffliche, Bressinghausen.

Ungefähr eine starke Stunde von Brilon nordöstlich befindet sich in einem Thale zwischen zwei ziemlich bedeutenden Bergen auf einer Wiesenfläche eine große, alterthümliche Kapelle. Nicht weit davon nach Osten neben der Landstraße steht ein Oekonomiegebäude nebst Scheune, welche dort erst seit einigen dreißig Jahren erbaut sind. In den Wiesen finden sich einige vortreffliche Quellen, die auch bei der größten Dürre nicht versiegen. Sie bilden einen kleinen Bach, der in alten Zeiten mehre große

1) Seib. Urk. II. Nr. 703. Anmerk. 393.

2) S. Blätt. zur näheren K. Westf. 1863. Nr. 9. S. 71.

3) Seib. Urk. I. c.; desselben Blätter zur näheren Kunde Westfalens. Jahrgang 1863. Nr. 9. S. 71.

4) Seib. Blätter zur näheren Kunde Westf. Jahrg. 1863. Nr. 12. S. 94.